Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 11

Artikel: Ein Vorschlag zur Güte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459498

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Mädle ruck, ruck, ruck"

Schwäbisches Volkslied — Für den Winterbetrieb eingerichtet von Willy Kranich

Mädle komm, komm, komm, mir wolle Schneeschuh fa-ha-re,
Dees mueß mer ieäbe glei in junge Jahre.
Mädle schnall, schnall, schnall die aa auf deine Schki-hi-re;
Bei dere Kält' tu i di nit verfiehre.
Mädle, geh, sei stad, halt dei Hölzer grad!
Hälscht se nit schee grad gibt's an Mords-Salat.
Mädle schnall, schnall usw. usw.

Mädle hau's, hau's, hau's jetz endli mal in Ki-hie-bel!
Wenn du so rumschteh duscht, na wird's mer ihbel.
Mädle lauf, lauf, lauf auf deine krumme Ha-axe!
Wo du an Bode fliegscht, dut nix mehr waxe.
Wärsch ned gar so dick hättsch-de au mehr Glick,
Rutsch' ned alleweil auf deim Hinterteil!
Mädle lauf, lauf usw. usw.

Mädle reiß, reiß, reiß mer nid mei Hose ru-hunder,
Schteh du alleinig auf, hopp, alleh munter!!
Mädle halt' di doch auf deine eig'ne Ba-ine!
Wer di so grochze heert, der kennt grad weine.
Stemm' dei Stöck' in Schnee, dann kommscht in die Heh,
Du duscht meiner Seel' wie-r-a Mords-Kamel.
Mädle halt di doch usw. usw.

Mädle, lieg, lieg, lieg ned immer auf em Ra-anze,
Du schtellsch-di gar zu bleed, grad wie beim Tanze.
Mädle bleib, bleib, bleib halt auf deim' Ranze li-iege!
I find 'en andern Schatz, tschau! Viel Vergniege!
Wer dei Bein aaschaut kriegt a Gänsehaut
Und a jeder glaubt: Die sinn falsch ei'gschraubt.
Mädle bleib, bleib, bleib usw. usw.

Der eitle Major

Von Maria Nieffen

Marquis de Gallifet, der spätere französische Kriegsminister, wurde als junger Leutnant nach Algier versetzt. Er reiste nach Marseille, um sich dort einem Truppentransport nach Afrika anzuschließen. Der junge, verwöhnte Marquis sah erstaunt auf, als man ihn in die für ihn bestimmte Kajüte brachte. Sie entsprach auch nicht im geringsten den Ansprüchen, die er zu stellen gewohnt war. Der Kapitän, an den er sich klagend wandte, antwortete ihm:

„Es tut mir leid, daß ich Ihnen keine andere Kabine zur Verfügung stellen kann: es ist nun einmal Vorschrift, daß die jungen Leutnants die Kabinen 2. Klasse bewohnen, die 1. Klasse ist für die Stabsoffiziere bestimmt. Und dieses Mal macht ein Major der Infanterie, ein Bataillonschef, die Fahrt mit, und der würde es mir sehr übel nehmen, wenn ich Sie auch in der 1. Klasse unterbringen würde."

Gallifet machte nun einen Versuch beim Major selbst. „Was," schrie dieser den Offizier an, „Sie wollen als Leutnant in derselben Klasse reisen wie ich? Das gibt's nicht; Subaltern-Offiziere reisen 2. Klasse."

Gallifet war wütend über die schroffe Abweisung und beschloß sich zu rächen.

„Jean," sagte er zu seinem Kammerdiener, einem sehr intelligenten Mann, „ziehe meine Zivilkleider an, nimm ein Billett 1. Klasse und suche mit Major L. bekannt zu werden. Gib ihm gehörig Champagner zum besten, spiele Schach und Karten mit ihm und lasse ihn dabei immer gewinnen. Hier hast du Geld, wenn du noch welches brauchst, gebe ich dir noch. Doch lasse auf keinen Fall merken, daß du mein Diener bist. Du sagst, daß du eine Vergnügungsreise nach Afrika machst, um Land und Leute kennen zu lernen und um Elefanten und Löwen zu jagen."

Jean spielte seine Rolle ausgezeichnet. Der Major war ganz begeistert von seinem Reisegefährten. Während er auf der ganzen Reise die Gesellschaft des Subaltern-Offiziers geflissentlich mied, verbrachte er den ganzen Tag in Gesellschaft des liebenswürdigen Herrn, der zu seinem Vergnügen nach Afrika reiste.

Eben unterhielten sie sich wieder vergnügt miteinander, als Gallifet aus seiner Zweitklaß-Kabine heraufkam und seinem Diener ein paar Schuhe vor die Füße warf. „Jean," rief er dabei so laut er konnte, „du Faulenzer, willst du wohl schnell meine Schuhe putzen."

Und zu dem Major gewandt sagte er mit gewinnendem Lächeln: „Herr Major, nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich Sie Ihrer angenehmen Reisebekanntschaft für einige Augenblicke beraube. Wenn Jean, mein Diener, die Schuhe geputzt hat, kann er wieder zu Ihnen zurückkehren." *

Einfach

Ernst Huber

„Was fallt Ihne i?! En Beamte e so vo oben abe z'behandle!" — „Sie chönd jo ufstoh, wenn Sie mit eim redid. Denn chunt's bi mir voselber nüme vo obe-n abe."

URODONAL

Reinigt die Nieren

Gicht Rheumatismus

BESEITIGT DIE HARNSAURE

Medizinische Anekdoten

Wie man's macht, macht man's falsch.

Der berühmte Jenaer Internist Nothnagel saß mit Billroth, dem ebenso berühmten Chirurgen, in der Eisenbahn, ihnen gegenüber ein unbekannter Herr, mit dem sie bald ins Gespräch kamen. Unter anderem erzählte der Herr auch, sein Bruder habe sehr schlechte Erfahrungen mit Aerzten gemacht, und an Billroth gewendet, berichtete er: „Denken Sie sich, mein Bruder ist auch zum Professor Nothnagel gegangen und der hat ihn ganz falsch behandelt!" „Da müssen Sie sich an diesen Herrn hier wenden", schmunzelte Billroth und zeigte auf seinen Nachbar, „das ist nämlich Herr Professor Nothnagel." Große Verlegenheit des Gegenüber. Aber bald faßte er sich und wendete sich nun an Nothnagel: „Entschuldigen Sie, bitte, Herr Professor, mir fällt eben ein, daß ich vorhin irrte. Eigentlich war es Professor Billroth, dessen Patient mein Bruder später war und der den größten Fehler in der Behandlung gemacht hat." Worauf Nothnagel lächelnd auf seinen Nachbar zur Rechten deutete und meinte: „Dann müssen Sie sich wieder an den Herrn rechts wenden, das ist nämlich Professor Billroth!"

Pech! *

*

Wie Hufeland sich Ruhe verschaffte.

Hufeland, der berühmte Berliner Arzt, untersuchte einmal eine Dame, die ihn durch ihr fortwährendes Geschnatter überhaupt nicht zu Worte kommen ließ, so daß es ihm unmöglich war, die entsprechenden Verhaltungsmaßregeln auseinander zu setzen. — Schließlich bat er sie, die Zunge herauszustrecken. Die Dame tat es, worauf Hufeland sagte: „Und nun lassen Sie bitte die Zunge so lange draußen, bis ich Ihnen alle Verhaltungsmaßregeln erklärt habe!" Worauf die Konsultation ungestört beendet werden konnte. *

*

Ein Vorschlag zur Güte

Krankenschwester (zum Patienten, der zum zweiten Male am Magen operiert werden soll): „Sie müssen nun wohl noch einmal operiert werden, dann werden Sie ganz gesund."

Patient: „Ach, Schwester, sagen Sie doch dem Herrn Doktor, er möchte mir den Bauch zum Auf- und Zuknöpfen einrichten, dann hat er in Zukunft nicht so viel Arbeit." *